



Protokoll der 93. Gesamtkonferenz der KSBS

Mittwoch, 30. März 2022, 8:30 – 12 Uhr, Live-Stream

Aufgrund der Covid-19-Pandemie findet die Gesamtkonferenz (GeKo) online per Livestream aus dem Volkshaus Basel und nicht wie sonst üblich vor Ort in der St. Jakobshalle statt.

Prolog

Der Live-Stream startet um 08:15 Uhr. Alle Mitglieder der KSBS haben per E-Mail einen persönlichen Link für die Teilnahme an dieser digitalen GeKo sowie einen Login-PIN für Abstimmungen erhalten. Sie werden in Form eines digitalen Intros auf die GeKo eingestimmt.

Eröffnung und Begrüssung

KSBS-Vizepräsident Mike Bochmann (MB) begrüsst live aus dem Volkshaus die Mitglieder an den Bildschirmen. Er bedankt sich bei denjenigen KSBS-Mitgliedern, welche die Kinderbetreuung an diesem Tag in den Schulen sicherstellen.

Grusswort und Rückblick des KSBS-Präsidenten

Simon Rohner (SR) verweist auf die aktuelle Situation an den Basler Schulen, wo vielerorts gerade viele Flüchtlinge in unserm Bildungssystem mit viel Verständnis und Herz willkommen geheissen und integriert werden. Ausserordentliche Situationen hätten zuletzt auch die Basler Schulen geprägt, wenn auch nicht in einem solch schockierenden Ausmass wie in der Ukraine.

SR eröffnet die 93. GeKo der KSBS und begrüsst alle online anwesenden Lehr-, Fach- und Leitungspersonen, die zahlreich anwesenden Gäste aus dem ED, welche namentlich erwähnt werden, die weiteren Gäste aus der Politik sowie die Vertreterinnen und Vertreter der regionalen Medien. Er bedankt sich bei der SfG-Schülerin Noemi Hasler für ihre spannenden Grafiken in der aktuellen Ausgabe des Basler Schulblatts (BSB), welche sie mit Unterstützung ihrer Lehrperson Lukas Zürcher zum Thema «Schule von morgen» ausgestaltet hat. Alle wichtigen Informationen zur GeKo befinden sich im aktuellen BSB sowie auf der Website der KSBS (<https://ks-bs.edubs.ch>).

Sein vielfältiger Dank richtet sich an den KSBS-Vizepräsidenten, die weiteren Mitglieder des LA, das beratende Team von ICT-Medien sowie an die Technikfirma Habegger. Last but not least geht der präsidiale Dank auch an die KSBS-Vorstandsmitglieder, welche das während des Prologs eingeblendete Intro mit ihren fotografischen Eindrücken aus dem Basler Schulalltag 2020 ermöglicht haben.

In seinem Grusswort richtet der KSBS-Präsident drei Forderungen an den Vorsteher des Erziehungsdepartements:

1. Entschleunigung planen

In seinem Rückblick auf das vergangene Geschäftsjahr berichtet SR über seine Erfahrungen im Umgang mit der Coronakrise an den Basler Schulen. Als kreativ habe er die Lehr-, Fach- und Leitungspersonen in dieser Zeit erlebt, oftmals als sehr resilient, aber teilweise auch als erschöpft. Trotz der hohen pandemischen Belastung seien viele Schulentwicklungsprozesse ungebremst fortgeführt worden, ungeachtet einer bereits seit längerer Zeit vor allem auf der Volksschule wahrnehmbaren Atemlosigkeit.

Deshalb brauche es nun ein sorgfältiges Hinsehen und Hinhören, in welchen Bereichen die Belastung reduziert, respektive wieder auf ein normales Niveau gesenkt werden kann. SR bittet den Vorsteher des Erziehungsdepartements, Dr. Conradin Cramer darum, mit der Leitungsebene sorgfältig zu evaluieren, welche Projekte zurückgestellt und in ihrer Priorität abgestuft werden können, damit im Schulalltag wieder mehr Luft herrsche. Es brauche jetzt eine Entschleunigung, und diese liesse sich planen und steuern.

2. Wert der partizipativen Mitwirkung

Lehr-, Fach- und Leitungspersonen werden von SR als Praktikerinnen und Praktiker bezeichnet, welche gleichzeitig auch über viel theoretisches Wissen verfügen. Die Nutzung dieses Wissens sei eine grosse Chance, wenn es um die Gestaltung und Weiterentwicklung von Schule geht. Das Zauberwort dafür hiesse «Partizipation». Würde sie unterlassen, so entstünden unausgereifte und auch unvollständige Prozesse und Produkte. Die Praktikerinnen und Praktiker würden sich dann als irrelevant erleben und die entsprechende Reaktion aus den Schulen folge in Form von Kritik, Vorurteilen und Ablehnung.

Wenn es der Bildungsverwaltung stattdessen gelinge, die Beteiligung zu den richtigen Zeitpunkten zu organisieren, so könnten solche Reaktionen und damit auch Leerläufe vermieden werden. Diese Art des Prozesses habe immer wieder zu sehr guten und tragfähigen Lösungen geführt, die sich im Schulalltag bewähren würden. Den Schulleitungen käme dabei speziell eine Schlüsselrolle zu. Es sei deshalb wichtig, dass sie nahe am Schulalltag stünden und genügend Zeit für ihre Aufgaben bei der Leitung des Schulbetriebs und der Unterstützung der Lehr- und Fachpersonen erhielten.

Aufgrund dieser Überlegungen fragt SR den Departementsvorsteher, wie die partizipative Mitwirkung der Lehr-, Fach- und Leitungspersonen bei der Entwicklung und Umsetzung von Projekten, Konzepten und Massnahmen gewichtet und - wo nötig - wieder verstärkt werden könne. Schliesslich brauche es für eine erfolgreiche Entwicklung und Umsetzung von Projekten, Konzepten und Massnahmen die Beteiligung der Betroffenen und damit auch deren innere Überzeugung. Partizipative Prozesse müssten sich wieder fest etablieren in den Abläufen der Bildungsverwaltung. Das Wissen der Lehr-, Fach- und Leitungspersonen dürfe und solle nicht ungenutzt bleiben.

3. Weiterbildungsprogramme beheben keine Systemschwächen

SR stellt klar, dass Lehr- und Fachpersonen sich weiterbilden möchten und ein hohes professionsbedingtes Interesse daran hätten. Weiterbildungen müssten aber bedarfsgerecht und auf die Personen zugeschnitten sein. Weiterbildungen seien jedoch wirkungslos, wenn vorhandene Schwächen oder Fehler im System dadurch behoben werden sollten, anstatt diese strukturell anzugehen. Dies sei beispielsweise bei praxisuntauglichen Konzepten, bei zunehmenden Aufgaben ohne Streichungen oder bei fehlenden Ressourcen trotz erhöhter Anforderungen der Fall.

Konkret müsse besser differenziert werden, welche Veränderungen im Bildungssystem mit Hilfe von Weiterbildungen und dem Engagement der Beteiligten herbeigeführt oder umgesetzt werden könnten und wo sich die Strukturen oder eben das System verändern müsse. Zurzeit blieben die Auswirkungen und die Lösung solch struktureller Probleme oft an den Personen vor Ort hängen. Das müsse sich ändern.

SR fordert Regierungsrat Dr. Conradin Cramer auf, Weiterbildungen bedarfsgerecht nur dort einzusetzen, wo sie gebraucht würden und nicht um Systemschwächen zu beheben. Solche bräuchten stattdessen grundsätzliche, strukturelle Veränderungen.

Grusswort des Vorstehers des Erziehungsdepartements

Regierungsrat Dr. Conradin Cramer nennt eingangs seiner Rede die Vornamen von fünf Schulkindern aus der Ukraine, welche neu die Basler Schulen besuchen. Er zeigt sich schockiert über die aktuellen Bilder des Krieges in Europa und ruft zur Unterstützung der Flüchtlinge auf – unter anderem und ganz konkret im Verantwortungsbereich der Schulen.

Aktuell sei noch unbekannt, wie viele Kinder und Jugendliche aus der Ukraine aufgenommen werden müssten, aber die Schulen sind bereit für diese Aufgabe. Obwohl es in den letzten zwei Jahren an Stress und Herausforderungen nicht gefehlt habe, würde von den Mitarbeitenden in den Schulen ohne Vorbehalt mit angepackt. Als Vorsteher des Erziehungsdepartements zeigt er sich sehr erfreut darüber und spüre grosses Vertrauen der Gesellschaft in die Leistung der Lehr- und Fachpersonen.

Fokus auf die integrative Schule richten

Regierungsrat Dr. Conradin Cramer betont, dass wo immer möglich Integration der Separation vorzuziehen sei. Doch nicht jedes Kind könne in der Regelschule erfolgreich integriert werden. Die Zahl der Kinder mit speziellem Förderbedarf sei zuletzt stark angewachsen. Die Lehr- und Fachpersonen seien mit diesem Anstieg direkt konfrontiert. Dabei stünden sie oft vor der unlösbaren Frage, wie die ganze Klasse erfolgreich unterrichtet werden könne, wenn die gesamte Energie schon auf wenige Einzelne konzentriert sei. Nebst den Lehrpersonen seien an der integrativen Schule viele weitere spezialisierte Lehr- und Fachpersonen engagiert, welche allen einen wichtigen Beitrag leisten. Dennoch fragt sich der Vorsteher des Erziehungsdepartements, wie man bei der integrativen Schule zu einem grossen stimmigen Ganzen kommen könne, denn es funktioniere noch nicht immer überall gut genug. Es dürfe nicht sein, dass sich Lehr-, Fach- und Leitungspersonen bei der Erfüllung ihrer beruflichen Aufgaben ohnmächtig fühlten und in ihrer Selbstwirksamkeit eingeschränkt seien. Darum brauche es nun strukturelle Anpassungen.

Zuletzt seien bereits einige Verbesserungsmassnahmen bei der integrativen Schule erfolgt. So wurden u.a. das logopädische Angebot und die spezielle Förderung ausgebaut. Das Erziehungsdepartement habe bereits auch mehr Ressourcen für die Regelschule beantragt und erhalten.

Während der Pandemie sei jedoch zu wenig Aufmerksamkeit für strukturelle Anpassungen bei der Integration vorhanden gewesen, doch jetzt sei die Zeit dafür gekommen. Die Volksschulleitung habe dieses Thema zur ersten Priorität erklärt und darum eine Projektgruppe eingesetzt. Deren Ziele seien es, die vorhandenen Massnahmen so zu überprüfen und zu bündeln, dass spürbare und schnelle Verbesserungen für die Schülerinnen und Schüler sowie die Lehr- und Fachpersonen die Folge seien. Die integrative Schule sei als Ganzes zu denken und solle tragfähig für alle gemacht werden.

Regierungsrat Dr. Conradin Cramer empfindet die aktuelle Phase als eine komplizierte Zeit. Kaum sei das Ende der Pandemie in Sicht, und schon stünde gleich eine neue Bewährungsprobe angesichts des Krieges in Europa bevor. Die Schulen und das Erziehungsdepartement seien jedoch bereit, sich auch dieser neuen Herausforderung zu stellen und simultan die prioritären Schwerpunkte weiterzuentwickeln. Alle wollten nur das Beste für sämtliche Kinder und Jugendlichen – unabhängig davon, ob diese aus Kiew oder von der Clarastrasse stammen würden. In diesem Sinne bedankt sich der Departementsvorsteher bei allen Mitarbeitenden und freut sich auf hoffentlich wieder viele direkte Begegnungen im nächsten Jahr.

Die komplette Ansprache des KSBS-Präsidenten sowie das Grusswort des Erziehungsdirektors können auf der Homepage der KSBS unter [GESAMTKONFERENZ>GeKo 2022](#) als Video angeschaut werden.

Austauschrunde der beiden Grussredner

Im Vorfeld hatten die beiden Redner miteinander vereinbart, dass sie sich im Anschluss an ihre Grussworte einige Fragen stellen würden.

Fragen von SR an Regierungsrat Dr. Conradin Cramer

1. Welcher der drei von mir genannten Punkte (Entschleunigung, Partizipation und Systemschwächen beheben) liegt dir am nächsten, wo kann etwas gemacht werden?

- *Alle drei Punkte sind wichtig, am ehesten die Partizipation. Wir haben so viel Knowhow im Betrieb, das möchte ich auf jeden Fall nutzen. Die Integration kann nur mittels Mitwirkung verbessert werden, darum werden wir die Lehr- und Fachpersonen hier unbedingt stark miteinbeziehen.*

2. Was war dein letztes intensives oder prägendes Erlebnis mit einer Basler Lehr- Fach- oder Leitungsperson und was nimmst du daraus mit?

- *Vor wenigen Tagen habe ich eine Primarlehrerin an einer Tramhaltestelle getroffen. Ich wusste bereits, dass sie zurzeit eine schwierige Situation am Arbeitsplatz zu bewältigen hatte. Stattdessen berichtete sie mir aber nur von einem neuen Schulkind aus der Ukraine, was mir als sehr spannend beschrieben wurde. Alle weiteren Themen blieben dabei im Hintergrund, was für mich zugleich unerwartet und beeindruckend war.*

3. Planst du schon das Schreiben eines nächsten Buches?

- *Das ist nicht der Fall. Ich bin vor zwei Jahren Vater geworden, was von mir sehr viel ausserberufliche und schöne Aufmerksamkeit verlangt. Daher besteht für mich kein Raum und kein Wunsch für weitere Aktivitäten.*

Fragen und Äusserungen von Regierungsrat Dr. Conradin Cramer an / und SR:

1. Wie geht es dir und den Lehr- und Fachpersonen in deinem Umfeld?

Im Moment geht es mir gut. Aber während der letzten zwei Jahre war das nicht immer so und manchmal fühlte ich mich auch erschöpft. An den Schulen waren viele Belastungen spürbar. Aber es wird trotz allem viel geleistet, jetzt gerade auch für die neuen Schülerinnen und Schüler aus der Ukraine.

Es ist schon ausserordentlich, was in den Schulen trotz aller Belastungen geleistet wird.

2. Was kann das ED besser machen für die Lehr- und Fachpersonen?

Den Abstand zwischen Bürotisch und Unterrichtszimmer muss wieder kleiner werden. Die Anliegen aus der Praxis sollten wieder vermehrt gehört werden und in die Entscheidungen einfliessen können. Und eine angemessene Entschleunigung bei den laufenden Schulentwicklungsprozessen bedeutet mehr Fokussierung und Mut zur Lücke.

Die KSBS wird als kritischer Partner sehr geschätzt.

3. Gibt es auch Schönes aus deinem Alltag zu berichten – trotz der ernsten Reden und Situation?

Privat verbringe ich viel Zeit mit meinem kleinen Sohn und habe dabei viel zu lachen. Es sind aber auch meine Schülerinnen und Schüler, welche bei mir immer wieder für erfreuliche und schöne Überraschungen sorgen.

Es ist gut zu wissen, dass ihr Lehrpersonen jeden Tag als «Menschen» für die Schülerinnen und Schüler da seid.

Geschäftlicher Teil

SR weist darauf hin, dass dieser statutarische Programmteil aufgrund der Online-Situation einige Besonderheiten ausweist:

Unterhalb des Live-Streams befindet sich zusätzlich ein Abstimmungstool. Dieses wird jeweils eingeblendet, wenn eine Abstimmung stattfindet. Im Unterschied zum vergangenen Jahr ist die Abstimmung personalisiert und nur für hinterlegte KSBS-Mitglieder möglich. Es ist nicht möglich, pro Abstimmung und PIN-Code mehr als eine Stimme abzugeben. Sobald eine Abstimmung abgeschlossen ist, in der Regel nach zwei Minuten, wird das Ergebnis in einer Grafik für alle sichtbar dargestellt.

Wie im letzten Jahr gibt es eine Chatfunktion, welche unterhalb des Streams sichtbar ist. SR bittet darum, den Chatroom zurückhaltend und nur für inhaltliche Wortmeldungen zum jeweiligen Traktandum zu nutzen. Für gewünschte Wortmeldungen besteht die Möglichkeit, sich dafür per Chat zu melden und dann per Microsoft-Teams zugeschaltet zu werden.

Traktandum 1: **Stimmzählende**

Sämtliche Abstimmungen finden online statt. Abstimmungsberechtigt sind alle Mitglieder der KSBS. Gäste haben einen separaten Online-Zugang ohne Abstimmungsberechtigung erhalten. Die Abstimmungen werden von vier Stimmzählenden vor Ort im Volkshaus Basel beaufsichtigt. Der Vorstand hat an seiner Sitzung vom 24. Februar 2022 die folgenden Stimmzählenden bestimmt. Es stellen sich für diese Aufgabe zur Verfügung:

- Thérèse Imfeld, Primarstufe Sevogel
- Natalie Nikitine, FMS
- Mario Gerwig, Gymnasium Leonhard
- Erik Dahlheim, Primarstufe Bruderholz

Wortmeldungen

Von Seiten der Versammlung gibt es dazu keine Wortmeldungen.

Wahl

-//- *Die Stimmzählenden werden stillschweigend gewählt.*

Traktandum 2:

Protokoll der 92. Jahresversammlung vom 17. März 2021

Das Protokoll der GeKo des letzten Jahres wurde von Jean-Michel Héritier verfasst und konnte auf der Homepage der KSBS unter www.ks-bs.ch > Gesamtkonferenz (GeKo) eingesehen werden. Der Vorstand der KSBS hat das Protokoll am 19. Oktober 2021 besprochen und empfiehlt es der GeKo zur Genehmigung.

Wortmeldungen

Von Seiten der Versammlung werden dazu keine Einwände vorgebracht.

Beschluss

-//- *Das Protokoll der 92. Jahresversammlung wird stillschweigend verabschiedet.*

Genehmigung der Tagesordnung

Die Tagesordnung der heutigen Jahresversammlung (JV) wurde auf der Seite 4 des BSB 1/2022 veröffentlicht. Ausser dem darin erwähnten Antrag sind fristgerecht keine weiteren schriftlichen Anträge beim Leitenden Ausschuss der KSBS eingegangen.

Wortmeldungen

Von Seiten der Versammlung gibt es dazu keine Wortmeldungen.

Beschluss

--/ Die Tagesordnung der 93. KSBS-JV wird stillschweigend verabschiedet.

Traktandum 3:

Verabschiedung des Jahresberichts 2021 der KSBS

Die Versammlung gedenkt zuerst der während des Kalenderjahrs 2021 verstorbenen Kolleginnen und Kollegen (Liste beim LA einsehbar).

Der Jahresbericht (JB) 2021 legt Rechenschaft über die Arbeit der KSBS ab. Er wurde im BSB 1/2022 auf den Seiten 12 bis 20 publiziert. Der Vorstand der KSBS hat den JB 2021 an seiner Sitzung vom 31. Januar 2022 zur Kenntnis genommen und empfiehlt ihn der Jahresversammlung zur Annahme.

Keine Wortmeldungen

Von Seiten der Versammlung gibt es dazu keine Ergänzungen oder Wortbegehren.

Beschluss

--/ Der Jahresbericht 2021 der KSBS wird mit 1532 Ja- zu 0 Nein-Stimmen verabschiedet (120 Enthaltungen).

Traktandum 4: Anträge

Für die 93. Gesamtkonferenz der KSBS liegt ein Antrag mit dem Titel «Schulraum: Planung, Pädagogik, Partizipation» vor. Er wurde aufgrund einer Vielzahl von Hinweisen aus den Schulstandorten vom Leitenden Ausschuss in Zusammenarbeit mit dem KSBS-Vorstand entwickelt. Der Antrag wurde im BSB 1/2022 auf den Seiten 8 und 9 veröffentlicht und erörtert.

Wortlaut

Baier Schulblatt Nr. 4/2022 Kantonale Schulkonferenz

ANTRAG «SCHULRAUM: PLANUNG, PÄDAGOGIK, PARTIZIPATION»:

Guter Schulraum entspricht den vielfältigen und sich ständig verändernden Bedürfnissen eines modernen Unterrichts, einer kindgerechten Tagesbetreuung, einer zeitgemässen Schule. Räumliche Bedingungen sollen gute Schule nicht einschränken oder behindern. Guter Schulraum ist eine der Grundbedingungen für eine gelingende und sich entwickelnde Schule, die hohen Qualitätsansprüchen genügen will.



Die Schulraumplanung in Basel-Stadt und in den Landgemeinden Bihlen und Bettingen steht aufgrund der stark steigenden Zahl an Schülerinnen und Schülern sowie der Knappheit an Raumressourcen im kleinen Stadtkanton unter Druck. Alle demographischen Prognosen weisen darauf hin, dass dieser Druck auch in den kommenden Jahren weiter zunehmen wird.

Neue Entwicklungen wie beispielsweise der massive Ausbau der Tagetraktanten oder die Weiterentwicklung der integrierten Schule schaffen neue räumliche Bedürfnisse in quantitativer und qualitativer Hinsicht. Die zurzeit geplanten Neu- und Umbauten, Ein- und Umnutzungen scheinen bei weitem nicht ausrechend und erhöhen den Druck auf den vorhandenen Schulraum weiter. Der Kanton verhält sich aus Sicht der KSBS zu zurückhaltend und zu wenig proaktiv.

Insbesondere fehlt die Stimme der Nutzerinnen und Nutzer viel zu wenig Gehör. Eine kontinuierliche pädagogische Begleitung fehlt in den Prozessen und Konzepten der behördlichen Schulraumplanung und -nutzung.

Deshalb hat der Leitende Ausschuss in Zusammenarbeit mit dem KSBS-Vorstand den nachstehenden Antrag während des Erziehungsdepartements Basel-Stadt entwickelt. In seiner vorliegenden Form nimmt der Antrag eine Vielzahl von Anliegen auf, die über die letzten Jahre von Lehr- und Fachpersonen sowie von Schulleitungen aus den Standorten an die KSBS herangetragen wurden.

ZIELE

– Vorhandenes Wissen so poolen und zusammenführen, dass unter Einbezug der Nutzerinnen und Nutzer schnelle und spürbare Verbesserungen an Schulraum – Hotspots – möglich sind.

– Zielführende Zusammenarbeit aller «Stakeholder» im Rahmen transparenter und gemeinsam erarbeiteter Planungsprozesse und Entscheidungsstrukturen.

Wir sind überzeugt, dass die Umsetzung der vorliegenden Forderungen dazu führen wird, dass die Basler Schulen auch in räumlicher Hinsicht pädagogisch und qualitativ gestärkt in die Zukunft blicken können.

Wichtig: Beide Schritte – a) und b) – erfolgen parallel zueinander. Dabei werden die Schulkonferenzen der jeweiligen Standorte bzw. entsprechend mandatierter KSBS-Mitglieder mittels partizipativer Mitwirkungsverfahren in die Prozesse eingebunden.

DIE KSBS FORDERT DAS ERZIEHUNGSDEPARTEMENT AUF,

a) In der kürzest möglichen Frist eine Zusammenstellung zur Schulraumsituation an allen einzelnen Standorten zu erstellen, um dann «Hotspots» eruieren und sofortige Entlastungsmaßnahmen für Standorte mit akuten und problematischen Schulraumsituationen (1) ableiten zu können. In jeder Prozessphase (z.B. Zusammenstellung, Priorisierung Hotspots, Entwicklung Entlastungsmaßnahmen) ist der Einbezug der Standort-Schulkonferenzen, also der Lehr- und Fachpersonen sowie der Schulleitungen vor Ort, sicherzustellen. Die Ergebnisse werden der KSBS und den Standorten zur Verfügung gestellt.

b) eine jährlich zu aktualisierende Übersicht über geplanten oder bestehenden Schulraum (z.B. Neu-, Umbau-, Umnutzungen, Einmietungen) für die kommenden zehn Jahre zu erstellen sowie einen Planungsprozess zu definieren, welcher insbesondere die interdepartementale Zusammenarbeit der involvierten Amtsstellen nach aussen transparent festlegt sowie die partizipative Einbindung der Lehr-, Fach- und Leitungspersonen zu bestimmten festzulegenden Zeitpunkten (Meilensteine) (2) garantiert. Durch die partizipative Einbindung der Lehr-, Fach- und Leitungspersonen wird eine kontinuierliche pädagogische und schulorganisatorische Beratung (2) durch die Nutzenden (4) sichergestellt.

PRÄZISIERUNGEN ZU EINZELNEN PUNKTEN

(SIEHE NUMMERN IM ANTRAGSTEXT)

1) Akute und problematische Schulraumsituationen = Schulraumsituationen, welche notwendige und wünschenswerte pädagogische, unterrichtsbezogene oder schulorganisatorische Abläufe (stark) erschweren oder verhindern.

2) «Meilensteine» = z.B. Projektschreibung, Raubeginn, Innenausbau, Pausenplatz- und Aussenraumgestaltung, Möblierung ...

3) Pädagogische und schulorganisatorische Beratung = ein fest institutionalisierter «Pädagogik-Check» durch Vertreterinnen aus den Schulkonferenzen der Standorte und mandatierter KSBS-Vertreterinnen.

4) Nutzende sind immer auch Schülerinnen und Schüler. Ihre partizipative Einbindung muss sichergestellt sein und ist noch zu definieren.

SR stellt führt zuerst in das Anliegen des Antrags ein, welcher auf folgenden Überlegungen gründet:

- Zunehmende Schülerinnen- und Schülerzahlen: In den vergangenen vier Jahren wurden in den Volksschulen Basel-Stadt 54 Klassen mehr gebildet. Dies entspricht einem Wachstum der Schülerinnen und Schüler von +8%. Für die kommenden Jahre wird ein weiteres Wachstum prognostiziert.
- Die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehr-, Fach- und Leitungspersonen an den Schulraum haben sich u.a. aufgrund der integrativen Schule und der Betreuung durch die Tagesstrukturen verändert.
- Die KSBS hat im Zuge der Pandemie sehr viele Rückmeldungen erhalten, die aufgezeigt haben, dass ein Teil des Schulraums viele Zwecke nicht erfüllen kann.
- Die KSBS nimmt eine intransparente Informationslage für die Nutzenden beim Aus- und Neubau von Schulräumlichkeiten wahr. Es wird oft eine grundsätzliche Zurückhaltung des Kantons beim Thema Schulraum festgestellt, besonders bei der Kommunikation.
- Die KSBS moniert eine oftmals mangelnde oder fehlende Beteiligung der Betroffenen KSBS-Mitglieder fest. Eine koordinierte und institutionalisierte pädagogische Begleitung fehlt.
- Teilweise fehlt die Koordination zwischen den Bereichen Unterricht und Tagesstrukturen.

Der vorliegende Antrag besteht auf zwei Ebenen:

- a) Es geht einerseits darum, mit Hilfe einer Zusammenstellung zur aktuellen Schulraumsituation an den Standorten Hotspots zu eruieren, um daraus sofortige Entlastungsmassnahmen ableiten zu können. Dabei ist der Einbezug der Standort-Schulkonferenzen sichergestellt.
- b) Weiter geht es um eine erhöhte Transparenz in der mittelfristigen Schulraumplanung sowie die institutionalisierte Einbindung der Anspruchsgruppen zu fest definierten Zeitpunkten. Dadurch wird die pädagogische Beratung sichergestellt.

SR betont die Wichtigkeit, dass diese beiden Schritte parallel zueinander erfolgen. Der KSBS geht es nicht darum, dass Raumreserven aufgebaut werden sollen, sondern vielmehr um die Nachführung des aktuellen und tatsächlichen Raumbedarfs. Dafür soll vorhandenes Wissen gepoolt und zusammengeführt werden. Weiter braucht es eine institutionalisierte Zusammenarbeit aller Anspruchsgruppen, damit genügend Räume in Anzahl und Grösse sowie bedarfsgerechter Ausstattung zur Verfügung stehen. So können in Zukunft passende und der Nutzung entsprechende Räumlichkeiten für Unterricht und Tagesstrukturen garantiert werden, wobei auch Klarheit in der Nutzung hergestellt werden muss: Begegnungsorte und gemeinsame Räumlichkeiten sind dabei klar abzutrennen von Räumen, die exklusiv durch den Unterricht oder die Tagesstruktur genutzt werden.

Allgemein benötigt es auch eine gute Zusammenarbeit der drei beteiligten Departemente: Das Finanzdepartement, das Bau- und Verkehrsdepartement und das Erziehungsdepartement. SR appelliert an diese, im Interesse der Nutzenden zu denken und zu handeln und sie zu wichtigen Zeitpunkten in die Prozesse einzubinden. Die KSBS anerkennt die diesbezüglich bereits vorhandenen Bemühungen innerhalb des Erziehungsdepartements. Aber die Informationen über Ideen oder geplante Projekte erreichen nicht immer die Anspruchsgruppen. Das hat auch damit zu tun, dass die Distanz zwischen Bürotisch und Unterrichtszimmer zurzeit zu gross ist. Nicht nur beim Informationsaustausch, sondern eben auch in der Planung und in der Umsetzung.

Abschliessen zeigt sich SR in seinem Votum entsprechend überzeugt, dass die Umsetzung der vorliegenden Forderungen dazu führen wird, dass die Basler Schulen auch in räumlicher Hinsicht pädagogisch und qualitativ gestärkt in die Zukunft blicken können.

Wortmeldungen

Anschliessend an die einleitenden Worte des KSBS-Präsidenten halten fünf weitere KSBS-Mitglieder ein persönliches Votum zum vorliegenden Antrag:

- Masa Neuenschwander (Primarschule Thierstein) betont, dass es für eine multikulturelle Schule speziell geeignete Räumlichkeiten brauche. Angesichts steigender Schülerinnen- und Schülerzahlen benötige ihre Schule dringend eine längerfristige Schulraumplanung, welche nicht – bis anhin – situativ und spontan erfolge. Dabei gelte es, das Knowhow der Lehr- und Fachpersonen vermehrt einzubinden und partizipativ zu nutzen.
- Veronika Mickisch (Gymnasium Kirschgarten) verweist darauf, dass es heute mehr Platz für individuelles Arbeiten am Gymnasium brauche. Beispielsweise für selbständiges Arbeiten, Projektarbeiten und Gruppenunterricht fehle dieser heute oft. Es brauche auch Aufenthaltsräume für die Schülerinnen mit persönlichen Arbeitsflächen sowie Arbeitsnischen für Gruppen. Ein Schul- und Lebensraum zum Wohlfühlen fehle bisher. Darum gelte es, die Beteiligten mehr einzubeziehen und v.a. rasch die fehlenden Nischen zu schaffen.
- Leo Gebbia (Tagesstrukturen Gotthelf) moniert, dass die Tagesstrukturen (TS) ergänzend zum Unterricht ebenfalls wichtige pädagogische Arbeit verrichten. Dazu gehörten u.a. die Verpflegung, die Hausaufgabenbearbeitung, viel pädagogische Betreuung sowie Erholung, wofür stets geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung stehen müssten. Die noch junge Institution TS sei einem enormen Wachstum ausgesetzt. Die Zahl der zu betreuenden Schülerinnen und Schüler habe sich zuletzt verdoppelt und werde weiterwachsen. Mit dem Einbezug hätten die TS-Nutzerinnen und -Nutzer zuletzt unterschiedlich gute Erfahrungen gemacht. Zuletzt waren leider oftmals Überbrückungen und Notlösungen die Folge. Darum sollten die TS-Fachpersonen bei der mittel- und langfristigen Schulraumplanung unbedingt miteinbezogen werden.
- Aus Sicht von Christina Renz (TS Sekundarschule Leonhard) sind die TS ab ihrem Schulstandort ein niederschwelliges, kostenloses und freiwilliges Betreuungsangebot mit partizipativem Ansatz, welches seit 2015 sehr erfolgreich besteht. Genutzt wird es von rund 180 der insgesamt 450 Schülerinnen und Schülern an ihrer Schule. Trotz der als komfortabel empfundenen Raumsituation in der ehemaligen Bibliothek des Schulhauses fehle es mittags an Tischen und Stühlen für die Jugendlichen. Seit drei Jahren seien die dafür beantragten 60 zusätzlichen Sitzplätze noch immer nicht bewilligt resp. geliefert worden. Christina Renz appelliert an die Verantwortlichen Behörden, die professionelle Sichtweise der erfahrenen TS-Fachleute von Anfang an in die Planungsprozesse mehr miteinzubeziehen und diese in geeigneter Form mitentscheiden lassen.
- Marianne Schwegler (PS Hirzbrunnen) verweist darauf, dass der Schulraum oft als der dritte Pädagoge bezeichnet werde. Wenn Pädagoginnen und Pädagogen von „Raum“ sprächen, würde das darum viel mehr als nur äusserliche Rahmenbedingungen bedeuten. Die meisten bestehenden Schulbauten seien ursprünglich für alte Unterrichtsformen errichtet worden. Doch die modernen, pädagogischen Aspekte dürften bei der Schulraumplanung nicht vernachlässigt werden. Junge Schulkinder benötigen heute viel Bewegungs- sowie auch Rückzugsmöglichkeiten. Wissenschaftlich sei klar bewiesen, dass der Bildungserfolg von der Raumqualität beeinflusst werde. Oft seien leider aber leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler besonders von ungenügenden

Rahmenbedingungen (z.B. Lärm) und deren negativen Begleiteffekten betroffen. Für eine gute Konzentration im Unterricht benötige es eben genügend und geeigneten Raum. Lehr- und Fachpersonen könnten aufgrund ihrer Erfahrung viel nützliches Wissen aus der Schulpraxis in die Schulraumplanung einbringen. Dies sei eine Chance, die wieder vermehrt genutzt werden sollte.

Weitere Wortmeldungen von KSBS-Mitgliedern, welche per «Padlet» eingegangen sind, werden von SR verlesen:

- Früher in der Orientierungsschule gab es pro zwei Klassen immer einen Gruppenraum. Es ist schade, dass diese positive pädagogische Einrichtung heute nicht mehr besteht.
- Raumplanung vom Schreibtisch aus ohne Partizipation bei den Nutzerinnen und Nutzern führt zu einer Verschleuderung von staatlich finanzierten Ressourcen.
- An unserer Schule wird die Bibliothek zu einem Klassenzimmer umfunktioniert, weil zu wenig Raum für alle Klassen zur Verfügung steht.
- Die ursprünglichen Provisorien («Temporäre Schulbauten») werden zu Dauerlösungen.

Im Livestream-Chat taucht die Frage auf, ob der vorliegende KSBS-Antrag ans Erziehungsdepartement auch die Gemeindeschulen in Riehen und Bettingen betreffe. KSBS-Präsident SR bestätigt, dass dies der Fall sei.

Beschluss

-/- Der Antrag «Schulraum: Planung, Pädagogik, Partizipation» wird mit 2574 Ja- zu 27 Nein-Stimmen verabschiedet (187 Enthaltungen).

Traktandum 5: Basisfenster

MB stellt kurz das Basisfenster vor. Dieses soll Einblicke in spannende Unterrichtsprojekte an den Schulstandorten gewährleisten. Es wurde an der GeKo 2019 erstmals eingeführt. Dabei werden Fenster zu den verschiedensten Facetten im Berufsalltag der Basler Lehr-, Fach- und Leitungspersonen geöffnet. Dieses Jahr werden die folgenden zwei Beiträge an der GeKo präsentiert:

- Urs Tschudin präsentiert den „Wellentag“ der Primarstufe Thierstein. Es handelt sich dabei um einen Schnuppertag für alle Schülerinnen und Schüler, welcher ihnen einen Einblick in die Schulklassen des nächsten Jahres ermöglicht. Diese Idee wird gerne auch anderen interessierten Schulen zur Verfügung gestellt und darum hier vorgestellt. Der Wellentag wird den GeKo-Teilnehmenden in Form eines Kurzfilmes näher vorgestellt (Titel: «Gute Übergänge stärken die seelische Widerstandskraft und die Resilienz»).
- «Majolika – ein Einblick in das Gymnasium Leonhard»: Die GeKo-Teilnehmenden sehen einen weiteren Kurzfilm über das Projekt «Majolika». Im Zentrum steht dabei ein Schulprojekt für die bildnerische Ausgestaltung resp. Auffrischung einer zuvor eher kahlen Gebäudewand in unmittelbarer Nachbarschaft der Schule. Nach der Filmvorführung berichtet David Lucco dazu. Er ist Hauptverantwortlicher für dieses Projekt von «partizipativer Malerei im öffentlichen Raum». Er beschreibt die Rolle der Lehrperson während der Projektarbeit nicht als Lösungsgeber. Stattdessen coacht diese eher aus dem Hintergrund und übergibt den Schülerinnen und Schülern viel Verantwortung. In den Fehlern liege dabei die Quelle der Innovation und Umwege sind das Ziel. Marcel Scheible hat den achttägigen Gestaltungsprozess der Schülerinnen und Schüler sowie die feierliche Vernissage filmisch sehenswert eingefangen.

Intermezzo – Schule & Theater

Ein künstlerischer Beitrag der Theater Basel, welcher von Corinne Meier (Kaserne Basel) und Nele Gittermann (Roxy Birsfelden) präsentiert wird. Beide stellen die aktuellen Angebote der Basler Theater für Schulklassen vor, welche in der Regel kostenlos sind. Die Lehrpersonen sind eingeladen, zusammen mit ihren Klassen nebst Vorstellungen auch Rundgänge hinter

und auf den Basler Bühnen zu besuchen. Die beiden Protagonistinnen kündigen dafür eine neu gestaltete Website an. Als Abrundung erhalten alle GeKo-Teilnehmenden einen von Julian Schneider präsentierten filmischen Einblick in einige aktuelle Angebote der verschiedenen Basler Theaterbühnen.

MB beendet den geschäftlichen Teil und leitet zum Weiterbildungsteil über, welcher während des zweiten Teils des GeKo-Vormittags stattfindet.

Weiterbildungsteil

MB stellt die Digitalexpertin, Dozentin und Verwaltungsrätin Sarah Genner vor, welche zum Thema «Digitale Arbeitswelt – Schule der Zukunft» referiert und danach für Fragen aus der Versammlung zur Verfügung stehen wird.

Sarah Genner berichtet in ihrem Referat über verschiedene Fragestellungen wie:

- Die Arbeitswelt wird digitaler – was bedeutet das für Bildung und Ausbildung?
- Was spricht für eine gute Mischung von digitalem sowie analogem Unterricht?
- Können an einer Schule alle am gleichen Strick ziehen?
- Was braucht es für eine gute Zusammenarbeit an einer Schule?
- Wie kann man Beteiligungskultur fördern?

Die Referentin stellt dabei eine Vielzahl konkreter Arbeitsinstrumente und Hilfsmittel wie das «4K-Modell», den «Kompass für den Digitalen Wandel» der Universität Zürich oder das Projekt «Aula an Schulen» vor. Abschliessend betont sie, dass es im Schulbereich weiterhin Differenzierung brauche. Eine möglichst digitale Schule sei kein Ziel an sich. Stattdessen gelte es als Ziel die Heranbildung von arbeitsmarktfähigen und lebensfähigen jungen Menschen im Auge zu behalten. Die wichtigste Aufgabe dabei sei, junge Menschen zum Lernen zu motivieren und als Lehrperson dabei selbst motiviert zu bleiben.

Das komplette Referat von Sarah Genner kann auf der Website der KSBS öffentlich eingesehen werden: <https://ks-bs.edubs.ch/aktuelles-1/geko-2022>

Fragen aus der Versammlung / Antworten von Sarah Genner

Was bedeutet dies für das Rollenverständnis als Lehrperson? Wie kann ich das Lernen am besten sichtbar machen und die erworbenen Kompetenzen dabei fair beurteilen?

Ihre Rolle scheint mir nicht völlig anders zu sein. Es war wohl nie die einzige Aufgabe von Lehrpersonen, «nur» Wissen zu vermitteln, sondern immer auch die Lernenden zum Lernen zu motivieren. Das gilt es weiterhin zu ermöglichen. Gute Lehrpersonen sind zeitlos. Das Überprüfen von Kompetenzen ist zweifelslos eine anspruchsvolle Aufgabe. Am wichtigsten scheint mir allerdings, dass junge Menschen überhaupt Rückmeldungen erhalten.

Wir haben an der heutigen GeKo gehört, dass es auch Entschleunigung brauche. Druck und Belastung haben sowohl bei Lehrpersonen als auch Schülerinnen und Schülern stark zugenommen (u.a. wegen der Coronapandemie). Stress kann auch durch die zunehmende Digitalisierung verursacht werden. Wie kann dies trotzdem erfolgreich in Schranken gehalten werden?

Selbststeuerung ist aktuell eine sehr wichtige Kompetenz. Es braucht Selbstdisziplin, um genügend Pausen zu machen. Digitaler Druck entsteht nicht nur in der Schule, sondern auch privat (z.B. in den Peergroups unter den Jugendlichen). Es gilt die persönlichen Prioritäten im Auge zu behalten, was die Schule zu einem gewissen Teil sicher vorleben kann (z.B. Offline-Days abhalten oder Medientagebuch führen). Der Umgang mit Medien ist ein wichtiger Bildungsinhalt in der heutigen Zeit, und auch den Eltern kommt dabei eine wichtige Vorbildrolle zu.

Sie haben in Ihrem Referat erwähnt, dass durch die Digitalisierung insgesamt keine Arbeitsplätze abgebaut werden. Wie jedoch werden dabei verschwindende, praktisch orientierte Arbeiten ersetzt? Viele Lehrstellenprofile sind zunehmend kognitiv orientiert. Wo finden praktisch orientierte Jugendliche künftig eine Beschäftigung?

Unter dem Strich gibt es nicht weniger Arbeitsplätze infolge Digitalisierung. Aber gewisse Leute fallen tatsächlich aus dem Arbeitsmarkt, weil es ihr Jobprofil nicht mehr gibt. Hier braucht es gute Sozialversicherungen. Zahlreiche kompetente Handwerker werden dennoch weiterhin stark gesucht sein, diese Berufe werden darum kaum «aussterben». Auch im Reinigungsbereich wird es weiterhin viele Menschen brauchen und nicht nur Roboter.

Können Sie sich eine Schule der Zukunft ohne Noten und Prädikate vorstellen? Könnte dies das intrinsisch motivierte Lernen noch zusätzlich verstärken?

Dazu kann ich nur einige Gedanken ohne vertiefte Expertise formulieren. Es gibt gut funktionierende Schulen ohne Noten. Aber Noten haben auch etwas Attraktives. Eine fairere Form der Beurteilung ist mir persönlich nicht bekannt. Bezüglich der Forderung nach einer «Bildung für Alle ohne Selektion» bin ich skeptisch, weil ich das persönlich als nicht zielführend für die Berufsfindung erlebt habe.

Welches sind Ihrer Meinung nach die drei wichtigsten Schritte, wenn ich mich als Schulleitung mit meiner Schule auf dem Weg in die digitale Welt machen will?

Ich denke, Sie sind bereits auf dem Weg – und das bestimmt gut. Dabei sollten Sie nicht das Ziel haben, eine möglichst digitale Schule zu formen. Streben Sie stattdessen eine Schule an, wo die Schülerinnen und Schüler gerne lernen und die Lehrpersonen gerne unterrichten. Eine wertschätzende Lernkultur an der Schule scheint mir das wichtigste zu sein. Wichtig ist auch, digitale Schritte sowohl zusammen mit motivierten als auch skeptischen Lehrpersonen zu planen. Dabei empfehle ich Ihnen, über grössere Zeithorizonte hinweg zu planen sowie Geduld und Freude dabei nicht zu verlieren.

Wie sieht der Unterricht der Zukunft aus? Welche Kompetenzen muss ich stärken, damit ich arbeitsmarktfähige und lebensfähige junge Menschen ausbilden kann?

Das ist abhängig davon, an welcher Schule Sie unterrichten. An einer Kaufmännischen Schule habe ich früher auf die ECDL («European Computer Driving Licence») hin unterrichtet, worin die wichtigsten digitalen Kompetenzen für eine künftige Büroarbeit beinhaltet sind. Sonst würde ich im Unterricht allgemein auf Charakterstärken setzen, um wertschätzende und lernmotivierte junge Menschen zu fördern. Dafür braucht es nicht einen reinen Digitalunterricht, sondern eine gute, undogmatische Mischung. Halten Sie an Ihrer Lehrfreiheit fest, solange dies noch möglich ist.

Wäre als Pendant zum Bildungsauftrag «Digitalisierung» nicht auch ein Schulfach «Glück» angebracht?

Es gibt viele gute Ideen, wie die Persönlichkeitskompetenzen noch stärker gefördert werden könnten. Im Lehrplan 21 wurden die überfachlichen Kompetenzen aber bereits gestärkt. Die Umsetzung erfolgt darum am besten durch motivierte Lehrpersonen. Diese hält dafür bestimmte Werte hoch, z.B. die Integrität untereinander. Da können Sie mehr ausrichten, als wenn Sie bloss den Lehrplan abhaken würden.

Verursacht die «digitale Mehrzeit» im frühen Kindheitsalter nicht enorme emotionale Defizite?

Der Frontallappen im menschlichen Gehirn ist sehr wichtig für die Selbststeuerung, für Disziplin und für das Setzen von Grenzen. Er ist aber erst im Alter von etwa 20 Jahren fertig ausgebildet. Darum ist die Erziehungsarbeit v.a. durch die Eltern hier sehr wichtig. Die Digitalisierung alleine verursacht hier keine Schäden, sondern der Umgang damit. Daher lauter

für mich die Frage eher, wie die Kinder erzogen werden. Was wird sonst noch mit ihnen gemacht, ausser sie von digitalen Geräten hüten zu lassen? «Erziehung» scheint mir das Thema zu sein, und nicht primär die Präsenz der digitalen Medien.

Verabschiedung

SR blickt kurz auf die zweite digitale GeKo der KSBS zurück. Für ihn und für viele andere war dies nicht ein Wunschscenario. Darum hofft er, dass die nächstjährige Versammlung am 29. März 2023 hoffentlich wieder in Präsenz in der St. Jakobshalle stattfinden kann.

Der KSBS-Präsident bedankt sich bei allen Anwesenden für Ihre Teilnahme. Er freut sich auf Rückmeldungen zur GeKo, welche das Sekretariat gerne per E-Mail entgegennehmen wird (sekretariat@ks-bs.ch).

Um 12:05 Uhr beendet der Präsident die 93. Jahresversammlung der KSBS und wünscht allen einen spannenden Nachmittag zusammen mit ihren Konferenzen am Schulstandort.

Für das Protokoll:

Jean-Michel Héritier, 2. April 2022